

Vereinschronik 1940-1947

Autor(en): **Schib, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **24 (1947)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-841159>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vereinschronik

1940 — 1947

Von Karl Schib

Seit der letzten Berichterstattung über die Vereinstätigkeit (Schaffhauser Beiträge H. 17 1940, S. 135—139) hat der Historische Verein des Kantons Schaffhausen seine Tätigkeit im Rahmen der durch die Statuten umschriebenen Grenzen fortgesetzt. Vortragstätigkeit, historische Exkursionen und die jährliche Publikation der Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte erlitten trotz der Kriegsjahre keinerlei Abbruch. Dank der Treue, die unsere zahlreichen Mitglieder dem Vereine hielten, dank der Unterstützung unserer Arbeit durch staatliche und städtische Behörden und durch private Gönner wird heute die Jahresschrift unseres Vereins in bezug auf Inhalt und Ausstattung zu den angesehensten kantonalen Publikationen gezählt.

In die Berichtsperiode fiel die 900-Jahrfeier der Stadt Schaffhausen. Der Historische Verein betrachtete es als seine Aufgabe, für die Begehung dieses denkwürdigen Anlasses besorgt zu sein. Am 6. Dezember 1943 besprach der Vorstand zum erstenmal den Plan, zur Jahrhundertfeier eine Stadtgeschichte herauszugeben. Nach eingehenden Beratungen wurde am 24. Februar 1944 der Beschluß gefaßt, eine einbändige Geschichte der Stadt Schaffhausen erscheinen zu lassen, die mit den Mitteln der heutigen städtegeschichtlichen Forschung die Geschichte unserer Stadt von der Gründungszeit bis in die Gegenwart darstellen sollte. Die Abfassung wurde Kantonsschullehrer Dr. Karl Schib übertragen.

Der Vorstand unterbreitete dem Stadtrat von Schaffhausen im weitern die Anregung, den 10. Juli 1945, den Tag, an dem

900 Jahre verflossen waren, seit Kaiser Heinrich III. dem Grafen von Nellenburg durch die Erteilung des Marktrechtes die Möglichkeit zur Gründung der Stadt Schaffhausen bot, festlich zu begehen. Der Stadtrat nahm die Anregung auf und lud zahlreiche Stadtgemeinden der Schweiz zur Feier ein.

Auf Einladung des Historischen Vereins versammelten sich am 23. September 1945 zahlreiche Mitglieder der Antiquarischen Gesellschaft des Kantons Zürich und des Historischen Vereins des Kantons Thurgau, um gemeinsam des 900jährigen Bestehens der Stadt Schaffhausen zu gedenken. In der Ratslaube sprachen Professor Anton Largiadèr, Zürich, über Probleme ostschweizerischer Geschichtsforschung und Dr. K. Schib über die Gründung der Stadt Schaffhausen. Eine von Staatsarchivar Dr. Frauenfelder im Großratssaal veranstaltete Ausstellung von Urkunden zur Stadtgeschichte wurde der Einwohnerschaft Schaffhausens noch während zwei weiteren Tagen zugänglich gemacht und stieß auf so großes Interesse, daß der Vorstand eine Wiederholung in anderem Zusammenhang in Aussicht nahm.

Am Festbankett, das im Restaurant Thiergarten Zürcher, Thurgauer und Schaffhauser Historiker vereinigte, konnte das erste Exemplar der Stadtgeschichte vorgelegt werden. Stadtrat Martin Stamm überbrachte der Versammlung die Grüße der städtischen und kantonalen Behörden und stattete unserem Verein den Dank ab für seine Tätigkeit. Der Präsident des Historischen Vereins des Kantons Thurgau sprach im Namen der eingeladenen Vereine Worte der Beglückwünschung zuhanden von Stadt und Verein.

Im Verlaufe der Berichtsperiode verlor der Historische Verein durch den Tod drei Mitglieder, die durch ihre Tätigkeit im Vorstand besonders eng mit ihm verbunden waren. Am 17. April 1940 starb Herr **Robert Harder**, a. Stadtrat (1870 bis 1940). Robert Harder hat, als Geschichtsfreund dem Beispiel seines Großvaters Hans Wilhelm Harder nacheifernd, alle seine Mußzeit der Betreuung der heimatlichen Geschichte gewidmet. Mit der Herausgabe der Bruchstücke des Jahrzeit-

buches von St. Johann (Beiträge zur Vaterl. Gesch. 6. H. 1894, S. 93—188) machte er eine bedeutsame Quelle zur spätmittelalterlichen Personengeschichte der Stadt Schaffhausen zugänglich. In einem Aufsatz «Schaffhausens Wiedererlangung der Reichsfreiheit im Jahre 1415» (Beiträge zur Vaterl. Gesch. H. 9 1918, S. 63—77) klärte er die finanzielle Seite jener für die Schaffhauser Geschichte interessanten Episode ab. Im Heft 10 der Beiträge (1925, S. 65—95) ging er dem Schaffhauser Schrifttum und Buchdruck im 16. Jahrhundert nach und zeigte, mit wieviel Schwierigkeiten die Einführung der Buchdruckerkunst in Schaffhausen verbunden war.

Mit besonderem Interesse pflegte Harder die Wappen- und Siegelkunde. In der von Reinhard Frauenfelder herausgegebenen Geschichte der Familie Peyer mit den Wecken bearbeitete er Wappen und Siegel der Peyer. Als die «Schweizerische heraldische Gesellschaft» im Jahre 1933 ihre 41. Jahresversammlung in Schaffhausen abhielt, verfaßte er zuhanden der Teilnehmer ein heraldisches Vademecum für Schaffhausen, das im Schweizerischen Archiv für Heraldik abgedruckt wurde.

Robert Harder war mehr als 50 Jahre Mitglied unseres Vereins; viele Jahre lang gehörte er dem Vorstand an, und von 1931 bis 1937 hat er den Verein präsidiert. Die größten Verdienste um die Lokalgeschichte erwarb sich der Verstorbene indessen, indem er die Uebergabe der aus dem Nachlaß seines Großvaters stammenden Urkunden und Akten samt seinen eigenen Manuskripten an das Staatsarchiv vorbereitete. Als «Stiftung Harderiana» ging Robert Harders historischer Nachlaß am 23. September 1941 an das Staatsarchiv über.

Am 29. Juni 1943 starb Kantonsschullehrer Dr. **Georg Keller** (1907—1943). Der Verstorbene gehörte während 10 Jahren dem Vorstand des Historischen Vereins an. Georg Keller war Altphilologe; seine ganze wissenschaftliche Arbeit war auf die Erforschung des antiken Humanismus konzentriert. Im Vorstand war die Klarheit seines Urteils hochgeschätzt. Im winterlichen Vortragsprogramm bildeten seine Referate eigentliche Anziehungspunkte. «Der Antisemitismus im Altertum»,

«Die Antike und der Unsterblichkeitsglaube», «Der deutsche Charakter im Urteil der Antike», «Der Arzt in der Antike», «Die Frau in der Antike» — so lauteten die von ihm behandelten Themen. Begeisterung für die Welt der Antike, scharfe Analyse, geistreiche und sarkastische Betrachtungsweise zeichneten seine Vorträge aus.

Am 15. Juli 1947 starb **Jakob Wipf**, a. Pfarrer, von Buchthalen, und Dr. h. c. der theologischen Fakultät der Universität Zürich. Jakob Wipf stellte sich während vieler Jahre als Vorstandsmitglied in den Dienst der heimatlichen Geschichtsforschung. Sein besonderes Interesse galt der Erforschung der Schaffhauser Reformationsgeschichte. Eine Reihe von Einzelstudien bereiteten die Herausgabe seines Hauptwerkes vor: «Sebastian Hofmeister, der Reformator Schaffhausens» (Beitr. zur Vaterl. Gesch. H. 9 1918), «Schaffhauser Vorreformationen im Spiegel der vadianischen Briefsammlung» (Schaffhauser Kirchenbote 1922 Nr. 5, 7, 8, 10), «Michael Eggensdorfer, der letzte Abt des Klosters Allerheiligen, und die Anfänge der Reformation in Schaffhausen» (Zwingliana 1922 Nr. 2 und 1923 Nr. 1 und 2), «Die Schaffhauser Ehegerichtsordnung von 1529» (Zwingliana 1925 Nr. 2), «Ein Schulmeisterschicksal aus der Reformationszeit — Hans Fehr, lateinischer Schulmeister in Schaffhausen 1530—1541» (Zwingliana 1927 Nr. 1 und 2), «Zwinglis Beziehungen zu Schaffhausen» (Zwingliana 1929).

Im Auftrage des Pfarrconvents und des Kirchenrates des Kantons Schaffhausen verfaßte Jakob Wipf zur 4. Jahrhundertfeier der Reformation die Reformationsgeschichte der Stadt und Landschaft Schaffhausen (Zürich 1929). Wipf konnte seine Reformationsgeschichte auf jenen zahlreichen Einzelstudien aufbauen; er hatte die Gabe, die ganze Entwicklung in schöner Sprache zu schildern. Der Grundton seines Werkes ist weniger wissenschaftlich als erbaulich. Zur Charakterisierung der Absicht, die den Verfasser bei der Abfassung seines Buches leitete, zitieren wir folgende Stellen aus seinem Schlußwort: «Wir bedauern, daß es vor 400 Jahren zur Kirchentrennung

kommen mußte, geben aber auch der Hoffnung Raum, daß sich die getrennten Kirchen mehr und mehr auf das große gemeinsame Gut besinnen, das sie haben. Wir können uns denken, daß in abermals hundert Jahren die äußeren Formen der Kirche sich von den heutigen noch mehr unterscheiden werden als die heutigen von der Reformationszeit... Wenn unsere Kirche schweren Gegenwartsproblemen gegenüber heute noch ratlos ist und keine bestimmten Parolen für das Volksleben ausgeben kann, so dürfte das anders werden, wenn sie Zwinglis Ruf: ‚Zur Gschriff! zur Gschriff!‘ beachtet, sich mit gleicher Entschiedenheit wie die Reformatoren auf den Boden des lautern und klaren Evangeliums Jesu Christi stellt und um das eine bittet: Dein Reich komme!« — so schloß Jakob Wipf seine Geschichte der Schaffhauser Reformation.

Von der Höhe seines Alters aus blickte Jakob Wipf auf seine eigenen leiblichen Ahnen zurück und lieferte den Schaffhauser Beiträgen seine letzte Arbeit, «Ein Stück Schaffhauser Sippenkunde» (Schaffh. Beitr. H. 18 1941, S. 136—158), die Geschichte der Wipfen seit ihrem ersten urkundlichen Auftreten im 13. Jahrhundert bis an die Schwelle der Gegenwart.